

meinschaft entsteht und erfahren wird, in welcher die Einzelnen ihren jeweiligen Platz haben und in der sie Gott in ihrer Mitte als anwesend erfahren. Dabei sind der Glaube der Kirche als gemeinsame Basis der Anwesenden ebenso hilfreich wie die Akzeptanz und Wertschätzung der großen Vielfalt an persönlichen Gottesbeziehungen. Der Prozess, in dem sich der Einzelne wie auch die Gemeinschaft entwickeln und gegenseitig fördern, kann als schöpferisch erfahren werden, als Bestärkung im Glauben und als ein (Neu-)Schaffen der Wirklichkeit des Glaubens, also als eine Form der Ekklesiogenese.

Blittersdorf untersucht eingehend förderliche und hinderliche Voraussetzungen für spirituelle Erfahrungen in der Gruppe aufgrund der Aussagen der Personen, mit denen sie Gespräche geführt hat. Des Weiteren benennt sie die Wirkungen von spirituellen Erfahrungen für den/die Einzelne/n und die Erkenntnis, dass der Heilige Geist darin erlebbar wird und erkennt, dass Gruppen Erfahrungsraum der Liebe sind, in dem Gott als anwesend erfahren werden kann.

Der Prozess der wissenschaftlichen Arbeit, der zu diesem Ergebnis führt bzw. die anfängliche These von Maria Blittersdorf bestätigt, findet sich in diesem Buch ausführlich und leicht nachvollziehbar. Das Buch gibt insgesamt einen guten Überblick, was die Qualität der Geistlichen Begleitung ausmacht, was Teilnehmende an Gruppenprozessen an Erwartungen mitbringen, wie Gruppen christlich und geistlich begleitet werden können, so dass es zu spirituellen Erfahrungen und zu einem Wachstums- und Wandlungsprozess kommt. Die Erkenntnisse des Buches sind zukunftsweisend für die pastorale Arbeit, da sie Räume für Gotteserfahrungen beschreiben, in denen der einzelne Mensch seinen persönlichen Glauben zur Sprache bringt, darin die eigene Beziehung zu Gott reflektiert und diese in den Alltag übersetzt. Indem die Kirche (als Organisation) verstärkt unterschiedliche Formen geistlicher Begleitung anbietet (z. B. bei Exerzitien im Alltag), reagiert sie auf das Bedürfnis der Menschen nach seelsorglicher Unterstützung durch interaktive Angebote mit dem Führungsstil des Führens in Beziehung mit dem Geführten. Dadurch wird die Neuschöpfung von Kirche im Hier und Jetzt in Form der Interaktion ermöglicht, die auf spirituellen Erfahrungen und Berufungen der einzelnen Gläubigen aufbaut.

Salzburg

Angelika Gassner

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Knobloch, Stefan: *Gottesleere? Wider die Rede vom Verlust des Göttlichen*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2013. (176) Pb. Euro 16,99 (D) / Euro 17,50 (A) / CHF 24,50. ISBN 978-3-7867-2979-2.

„Ich weiß nicht, wer Gott ist. Für mich muss es nicht jemand sein, es kann einfach ... Gut, ich stelle mir nicht eine Person vor. Für mich ist es eher ein Gefühl. Ich kann das nicht formulieren ... Gott ist für ich jemand, der mich begleitet (...). Es ist so etwas wie eine Hülle um mich herum.“ (168)

Der renommierte Pastoraltheologe Stefan Knobloch stimmt in seiner jüngsten Publikation nicht in das übliche kirchliche Lamento ein, diese Aussage einer jungen Frau als Ausdruck der tiefen Gottvergessenheit unserer Tage zu verstehen. Stattdessen verleiht er ihr jene Dignität, die sie aus *theologischen* Gründen verdient. Er betreibt Praktische Theologie im besten Sinn des Wortes.

Der zitierte Ausschnitt ist Teil eines jener 22 Interviews mit Deutschschweizer Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren, die 2009 von den Journalisten Oliver Demont und Dominik Schenker unter dem Titel „Ansichten vom Göttlichen“ veröffentlicht wurden. Vier dieser Interviews – von jungen Menschen mit abendländisch-christlichem Hintergrund – wählt Knobloch aus und bringt sie in ein Gespräch mit den theologischen Überlegungen des französischen Jesuiten Michel de Certeau. Dieser zeigte anhand seiner kulturanthropologischen und religionshistorischen Erforschung spanischer Mystikerinnen und Mystiker des 16. und 17. Jahrhunderts, dass sich die christliche Religion – Sprache und Lehre, Riten und Organisationsformen – immer im Wechselspiel mit den jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten und Plausibilitäten artikuliert. Dies sei jedoch keine banale Anpassung, sondern liege in der inkarnatorisch-kenotischen Struktur des Christentums selbst begründet. Der christliche Glaube verfügt demnach nicht über einen statisch-metaphysischen Gott, sondern lebt aus dem Glauben an einen unverfügbaren Gott, der sich – gemäß dem Brief an die Philipper – in Christus selbst erniedrigte und somit dieses Eingehen in die Welt zum strukturellen Element des Christentums macht. Daher gehört die Formenvielfalt des Christentums eben-

Neuerscheinungen



MARKUS PATENGE / ROMAN BECK /
MARKUS LUBER (HG.)

Schöpfung bewahren

Theologie und Kirche als Impulsgeber
für eine nachhaltige Entwicklung

Was genau könnte ein christlicher Beitrag
für eine nachhaltige Weltentwicklung und
Transformation unserer Gesellschaft sein?
Besteht ein christlicher Auftrag – eine
„Mission“ – zur aktiven Gestaltung einer
nachhaltigen Entwicklung?

Weltkirche und Mission, Band 7
688 S., Hardcover, ISBN 978-3-7917-2776-9
€ (D) 29,95 / € (A) 30,80 / auch als eBook



HERMANN STINGLHAMMER (HG.)

Glauben – (wie) geht das?

Die neue Reihe Passauer Forum Theologie
setzt sich zum Ziel, aktuelle theologische
Fragen einem breiten Publikum zugänglich
zu machen.

Der erste Band fragt: Ist Glauben in unserer
durchrationalisierten Welt überhaupt noch
verantwortlich möglich? Mit Beiträgen von
Bischof Stefan Oster, Matthias Heesch,
Gregor Maria Hoff, Armin Kreiner und
Hermann Stinglhammer.

Passauer Forum Theologie, Band 1
128 S., kart., ISBN 978-3-7917-2782-0
€ (D) 14,95 / € (A) 15,40 / auch als eBook

Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de

so konstitutiv zu diesem wie sich die äußeren Gestalten des Glaubens immer wieder verflüchtigen. Dementsprechend hält de Certeau wenig vom Begriff der Säkularisierung und spricht stattdessen von „révolutions de croyable“, „transits du croire“, „formalités des pratiques“: Umwälzungen und Übergängen des Glaubens sowie Auflösung dominanter Glaubenspraxis in eine Vielfalt von Praxisformen.

Eben diese Vorgänge erkennt Knobloch in den zitierten Interviews. Das tradierte affirmativ-statisch-metaphysische Gottesbild findet zwar kaum noch Zuspruch, aber Jugendliche haben die Frage nach Gott keinesfalls aufgegeben, sondern suchen nach neuen Ausdrucksformen, die den Kern des christlichen Glaubens keinesfalls verloren haben.

Dieser „Befund“ wird theologisch bestens begründet und dramaturgisch exzellent aufgebaut, Seite für Seite nachvollziehbar erläutert – sodass auch der traditionelle Systematiker, wenn er beim sechsten Kapitel angelangt ist, verstehen kann, worin der theologische Gehalt jener jugendlichen Religiositäten besteht, die in unkonventionellen Sprachformen erscheinen. Dabei gelingt es Knobloch meisterhaft, das Selbstverständnis der Interviewten ans Licht zu bringen, ohne es vorschnell in die klassischen theologischen Kategorien zu pressen.

Zu diesem theologisch-philosophischen Propädeutikum, mit dem der Verfasser neugierig auf die Interviews macht, gehören u. a. die Begründung seiner These mittels des kommunikationstheoretischen Offenbarungsverständnisses des Zweiten Vatikanums, ein Überblick über Religion in der Postmoderne, eine philosophisch-theologische Erläuterung des Erfahrungsbegriffes, die Erinnerung an die Unverfügbarkeit Gottes sowie an die viel zu oft vergessene Tradition der negativen Theologie. Auch mit dem Phänomen der Gotteskrise setzt sich Knobloch auseinander, die er erfreulicherweise nicht primär den Jugendlichen anlastet, sondern zuerst in Kirche und Theologie selbst sucht. Schließlich wird auch noch die korpuslinguistische Textanalyse, mittels derer die Textzeugnisse für die theologische Reflexion aufbereitet werden, dargestellt – methodisch meisterhaft. So kann dann die Begegnung mit den ausgewählten vier jungen Menschen und deren Sprachzeugnissen mit Respekt und Tiefe erfolgen.

Zu den Schwächen der Publikation gehört neben einigen Redundanzen v. a. das Kapitel

zur Religion in der Postmoderne, das aktuelle religionssoziologische Befunde nur sehr spärlich rezipiert und für meinen Geschmack zu assoziativ und kirchenbezogen argumentiert. Eine Rückfrage könnte man auch bezüglich der untersuchten „Praxisformen“ stellen: Denn diese kommen am Ende nicht wirklich in den Blick. Im Zentrum stehen *Denk*-Formen des Göttlichen. Dies liegt freilich am stark philosophischen Zugang des Autors.

Schließlich: Um die konstitutive Verbundenheit des christlichen Glaubens mit dem Judentum zu unterstreichen, genügt die Formel „jüdisch-christlich“ nicht mehr. Dazu müsste auch die eine oder andere christologische Aussage des Buches reformuliert werden. Die Unverfügbarkeit Gottes ist ebenso genuin jüdisch wie auch, in gewissem Sinn, das Eingehen Gottes in die Strukturen dieser Welt, indem sich Gott mit der Geschichte der Menschheit verbindet. Hier atmet der Text mitunter noch etwas vom „Überbietungsgeist“ des Christentums. Dabei würde gerade eine jüdische Relektüre des Christentums nicht nur die Thesen Knoblochs belegen, sondern wäre ein Weg, den christlichen Glauben gerade den Skeptikerinnen wieder nachvollziehbar zu machen. Aber diese Kritik betrifft als „Ceterum censeo“ die Mehrheit der (Praktische) Theologen.

Mit diesem Buch gelingt es Knobloch jedenfalls auf überzeugende Weise nachvollziehbar zu machen, dass religiös unkonventionelle Menschen nicht nur keine „Fremden“ in der Kirche sind, sondern die Kirche selbst auf diese „*varias loquelas*“ (GS 44), die verschiedenen Stimmen junger Menschen, angewiesen ist, um Zukunft zu haben. Sie spüren die Unsagbarkeit Gottes.

Wien

Regina Polak

♦ Stelzer, Marius: *Wie lernen Seelsorger? Milieuspezifische Weiterbildung als strategisches Instrument kirchlicher Personalentwicklung* (Angewandte Pastoralforschung 1). Echter Verlag, Würzburg 2014. (395) Pb. Euro 39,00 (D) / Euro 40,10 (A) / CHF 57,70. ISBN 978-3-429-03748-2.

Diese Studie wurde 2013 von der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Dissertation (im Bereich Erwachsenenbildung) angenommen und untersucht das Weiterbildungsverhalten und